Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte Stettiner Zeitung



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.).
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

No. 44. Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 27. Januar 1859.

Deutschland.

Berlin, 27. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht, dem Kammerherrn und Landschafts Direktor von Nickisch-Rosenegk auf Kuchelberg im Kreise Liegnitz den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Eisleben zu Prenzlau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Berlin, 26. Januar. Wir lesen in der „Köln. Ztg.": Da die Adresse des Abgeordnetenhauses einstimmig angenommen ist und ihr Wortlaut nirgends Widerspruch gefunden hat, so hätten wir obigen beredten Worten nichts hinzuzufügen, wenn nicht bei dieser Gelegenheit hin und wieder versucht worden, es für unpassend zu erklären, ja, der preußischen Volksvertretung das Recht abgesprochen wäre, überhaupt eine Adresse zu erlassen! „Der preußische Konstitutionalismus", sagt ein Blatt, welches freilich Anschauungen vertritt, die in Zimmermanns Geschichte der Urwelt abgebildet zu werden verdienten, „der preußische Konstitutionalismus hat zum Erlasse einer Adresse weder eine äußere, noch eine innere Befugniß!" Es führt für die Bestreitung einer Befugniß, welche die preußische Landesvertretung bereits mehr als einmal ausgeübt hat, nicht weniger als vier Gründe an, von denen wir, da sie sämmtlich gleich originell sind, nur den vierten mittheilen wollen: „das Haus der Abgeordneten dürfe seine Macht nicht auf Kosten der begründeten Ansprüche des Volkes an die Krone vergrößern." Die Worte, die sich hier zu rechter Zeit eingestellt haben, deuten wohl nur an, daß die Begriffe gänzlich fehlten. Sämmtliche Redensarten laufen aber auf die Meinung hinaus, es verrathe eine tiefere Ehrfurcht vor der königlichen Würde, wenn man auf eine königliche Ansprache, gleichsam in Demuth ersterbe und, wie Zacharias nach der Anrede des Engels, mit Stummheit geschlagen werde. Wir glauben nicht, daß Preußens erleuchtete Herrscher einen Gefallen finden an einem solchen orientalischen Knechtessinne. Sie haben nicht die geringste Aehnlichkeit mit jenem morgenländischen Despoten, der sich von Sklaven, denen die Zunge ausgeschnitten, bedienen ließ. Wir sind keine im Staube knieenden Sklaven, sondern aufrecht stehende Männer, und wissen, daß unsere edlen Herrscher kein Wohlgefallen finden an einer geflissentlichen Bedientenhaftigkeit. Als König Friedrich Wilhelm III., gesegneten Andenkens, zum Schlusse einer langen Unterredung mit dem Grafen von ** gelangt war, den er zu seinem ersten Minister bestimmt hatte, sagte dieser, er habe Sr. Königlichen Majestät noch eine unterthänigste Bitte vorzutragen „Welche?" fragte der König freundlich. Mit Augen, die vor Begeisterung funkelten, sagte der Graf: „Daß Ew. Königliche Majestät geruhen, mich Er zu nennen!" Der König drehte ihm schweigend den Rücken, und Graf von ** ward nicht Minister. Der edle Monarch wußte wohl, daß, wer sich nach oben so erniedrigt, dies unter der stillschweigenden Bedingung thut, sich nach unten schadlos zu halten.

Wenn ein Fürst den Geringsten im Volke anredet, so erwartet er eine Antwort. Das Recht, seinen König anzusprechen, läßt sich in Preußen Niemand rauben, weder der Einzelne, noch Körperschaften. Zahllose Adressen von großen und kleinen Städten, von Landgemeinden, von Jedermann gelangen oft bei viel weniger bedeutsamen Veranlassungen an die Stufen des Thrones. Und die höchste Körperschaft des Landes sollte bei einer so wichtigen Gelegenheit, wie die erste feierliche Ansprache eines neuen Regenten, nicht das Recht haben, eine Adresse zu erlassen?

Uebrigens gehören wir nicht zu den „Adressen-Liebhabern". Wir glauben nicht, daß es bei uns wie in England nöthig ist, alle Jahre, auch wenn der Souverain nicht selbst gesprochen hat, eine Adresse als Antwort zu erlassen. Es kommt bei einer Adresse auf zweierlei an: auf die Gelegenheit und auf den Inhalt, und gegen beide scheint uns diesmal nichts einzuwenden.

Wenn das Herrenhaus bis jetzt keine Miene macht, eine Adresse zu erlassen, so muß dies aus ganz anderen Gründen geschehen sein, als aus denjenigen, welche die Berliner Revue aufzählt. Weit davon entfernt, sich zum Erlaß einer Adresse an den Prinz-Regenten nicht befugt zu halten, hatte das Herrenhaus sogar im Oktober, wo eine solche Veranlassung gar nicht vorlag, als der Regent gar keine derartige Ansprache wie jetzt gehalten, auch gar keine Antwort erwartete, dennoch eine so große Liebhaberei für eine Adresse, daß, als der Antrag zu einer solchen in der Sitzung abgelehnt war, die Mehrzahl der anwesenden Mitglieder des Herrenhauses nichts desto weniger eine Privat-Adresse erließ. Als ein Mitglied des hohen Hauses, welches gegen die Adresse gestimmt, einem anderen, das die Adresse eifrig betrieb, die Gründe für seine Abstimmung auseinander setzen wollte, entgegnete dieses unmuthig: „Was gehen mich Ihre Gründe an! Sie haben am Ende wohl gar keine Gründe gehabt." Das mag sich jetzt wohl auch von der Mehrzahl unserer Herren sagen lassen. Sie haben keine Gründe, oder keine, die sich öffentlich sagen lassen. Eine Zwangspflicht für eine Adresse giebt es allerdings nicht, und wir wünschen nur aufrichtig, daß ein etwaiges ungleiches Verfahren beider Häuser in dieser Angelegenheit nicht vorbedeutend sei für künftigen Mangel an Eintracht zwischen beiden wichtigen Körperschaften.

Berlin, 26. Januar. Se. k. Hoh. der Prinz-Regent machte gestern im Hause des erkrankten Oberst-Kämmerers Generalfeldmarschalls Grafen zu Dohna einen Besuch. Der Arzt, Geheimerath Dr. v. Arnim, giebt jetzt bessere Hoffnung für den Verlauf der Krankheit (nervöses Fieber).

— Ihre königlichen Hoheiten der Prinz-Regent und die Frau Prinzessin von Preußen, der Prinz Friedrich Wilhelm, der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, der Prinz Friedrich und die übrigen hier anwesenden Mitglieder des hohen Königshauses, so wie Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern und andere fürstliche Personen, erschienen gestern in der Soirée des Finanzministers v. Patow.

— Der Major und Kommandeur des 3. Bataillons (Neu-Haldensleben) 26. Landwehr-Regiments, v. Natzmer, ist zum Kommandeur des Füsilier-Bataillons 28. Infanterie-Regiments ernannt worden.

— Die für alle lehntragenden Familien wichtige, bis jetzt aber streitig gewesene Frage, ob nach Emanation des bekannten Gesetzes vom 2. März 1850 das Revokationsrecht des Lehnfolgers gegen den Besitzer eines ohne Konsens der Agnaten veräußerten Lehngutes in Pommern noch in Kraft sei, ist neuerdings vom Ober-Tribunal bejahend entschieden worden.

— In den königlichen Theatern wurde am Sonntage das Publikum durch das erste Erscheinen einer von Hrn. Litfaß herausgegebenen neuen „Theater-Zwischenakts-Zeitung" überrascht. Das Blatt enthält den betreffenden Theaterzettel, dazu ein buntes, vorzugsweise auf Bühnen- und andere lokale Kunstangelegenheiten bezügliches Feuilleton, und auf der Rückseite die Annoncen, die in dem Litfaß'schen Tages-Telegraphen erscheinen.

Berlin, 26. Januar. Die jetzige Linke im Abgeordnetenhause besteht nach der „N. Pr. Z." aus folgenden 3 Fraktionen: „1) Die Fraktion v. Arnim-Heinrichsdorf, welcher sich außer den Genannten angeschlossen haben, v. Bonin (Stolp), Brüggemann, v. Hanstein, Graf v. Strachwitz, v. Wedell (Cremzow), Graf v. Fürstendorf, Frhr. v. Seydlitz, Frhr. v. Hiller, Graf v. Lehndorf, Frhr. v. Frankh, Frhr. v. Unruhe-Bomst. — 2) Die Fraktion Graf Pückler (ehemals bei Meser), zu welcher gehören: Graf Pückler, v. Leipziger, v. Prittwitz, die vorläufig den Vorstand bilden, v. Reibnitz, v. d. Knesebeck, von Weiher, v. Niebelschütz, v. Zastrow, Bescherer, Graf v. Bülow, v. Lessing, v. Kessel, v. Gersdorf, v. Bernuth, v. Platen, von Heydebrand u. d. Lasa, v. Sihler, Dr. Cottenet, Ebert, Denzin, Schröder. — 3) Die Fraktion v. Blanckenburg (ehemals v. Gerlach) aus folgenden Mitgliedern bestehend: v. Blanckenburg, Kühne (Erfurt), Prinz Schönaich-Carolat v. Tettau, v. d. Hagen, v. Grävenitz, Graf Kanitz, v. Krosigk, v. Zedlitz-Neukirch, von Somnitz, v. Arnim-Kröchlendorf. — Diese drei Fraktionen der Rechten haben beschlossen, von Zeit zu Zeit und namentlich, wenn wichtigere Fragen vorkommen, zur gemeinsamen Verständigung Plenar-Versammlungen zu halten, in welcher der Abg. v. Arnim-Heinrichsdorf den Vorsitz zu führen pflegt. — Folgende Abgeordnete sind zwar einer der genannten Fraktionen nicht beigetreten, dürften sich aber zur Rechten halten und mit derselben stimmen, so wie sie auch zum größten Theil schon den Plenar-Versammlungen beigewohnt haben: Dietholb, v. Estorff, v. Hochberg, Jüngel, Frhr. von Kleist, Lucke, von Manteuffel, Gans Edler Herr zu Puttlitz, Graf v. Renard, v. Rosenberg-Lipinsky, Schwenzner, du Vignau, Wendt und v. Witowsky. — Noch nicht in das Abgeordnetenhaus eingetreten sind v. Bismark-Briest, v. Lavergne-Peguilhen und von Wedell (Erfurt), von denen die beiden Erstern wohl der Fraktion Graf Pückler und der Letztere der Fraktion v. Blanckenburg beitreten dürften, da sie diesen früher angehörten."

— Die Neupreußische Parthei hat bekanntlich zu der von Professor Simson abgefaßten und motivirten Adresse des Abgeordnetenhauses an Se. Königl. Hoh. den Prinz-Regenten geschwiegen — nach Art der Frauen, die wenn sie keine Gründe zur Widerlegung haben, dennoch im Eifer der Opposition gegen Alles Gesagte kurzweg protestiren — oder nach Art jener Klugen, die da schweigen, um Philosophen bleiben zu können. Gleichwohl weiß die Kreuzzeitung diesem bedeutungsvollen Schweigen der Ihrigen sofort einen ernsthaften Grund unterzuschieben. Ihre Parthei schwieg keineswegs deshalb, weil ihr ein Redner fehlt, der zu reden nicht die Gabe und nöthige Courage hat, sondern lediglich „aus Ehrfurcht und Pietät gegen den, an welchen die Adresse gerichtet ist." Dies Wörtchen „den" nach dem tiefunterthänigsten Bückling, den hier wieder einmal die „Ehrfurcht und Pietät" der Kreuzzeitung macht, ist außerordentlich charakteristisch; es verbirgt sich dahinter so etwas wie eine geballte Faust, welche dies fromme Blatt jetzt häufiger in der Tasche macht, wenn sie demuthsvoll schielend hinauf zum Throne blickt.

— Der „Bk.- u. H.-Z." zufolge ist der viel erörterte und auch in der vorigen Session von Herrn v. Patow angefochtene Vertrag des hiesigen Polizei-Präsidiums mit dem Buchdruckereibesitzer Moeser wegen Herausgabe eines Verordnungs- und Intelligenz-Blattes in diesen Tagen definitiv aufgehoben worden.

— Ueber den Empfang, den die Adreßdeputation des Hauses der Abgeordneten am 25. bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen-Regenten gefunden, verlautet Folgendes: In Erwiederung auf die Adresse äußerte sich der Prinz etwa dahin: Seit Uebernahme der Regentschaft hätten ihm besonders zwei Momente Freude gemacht; der eine sei gewesen, als ihm der Landtag so einstimmig sein Votum gegeben für die Regentschaft selbst; der andere sei der jetzige Augenblick, da die Adresse mit derselben Einmüthigkeit im Hause der Abgeordneten angenommen sei. Er sage dafür seinen besten Dank und füge den Wunsch hinzu, daß die Abgeordneten ferner seine Regierung in und außer dem Hause mit derselben Einmüthigkeit unterstützen möchten, damit, wenn Gott geben sollte, daß der König wieder die Regierung übernehmen könnte, alsdann Alle, — er (der Prinz) selbst, die Minister, der Landtag — mit dem, was sie gethan, bestehen könnten. Er führe zwar die Regierung mit voller Souveränität, würde aber darin doch eine Beruhigung sehen. Se. k. H. der Regent unterhielt sich darauf mit einzelnen Mitgliedern der Deputation auf das Freundlichste; bemerkt wurde besonders, daß er den Abgeordneten Simson sehr herzlich begrüßte, ihm die Hand drückte und ihm nicht nur für die Adresse, sondern auch für seine Rede (als Referent) dankte, die ihm ganz aus dem Herzen gesprochen sei. Die Mitglieder der Deputation sind über den ihnen gewordenen Empfang überaus erfreut. Nachdem sie entlassen waren, versuchten sie den Wortlaut des Regenten herzustellen, aber es ist nicht gelungen. Nun hat der Regent selbst zugesagt, den Wortlaut mittheilen zu wollen, und in dieser authentischen Fassung wird sie dann durch den Grafen Schwerin an das Haus der Abgeordneten gelangen.

Berlin, 26. Januar. (Dritte Sitzung des Herrenhauses.) Beginn der Sitzung 2¼ Uhr. Am Ministertische befinden sich: der Fürst zu Hohenzollern, Flottwell, von Auerswald, v. d. Heydt, Simons, v. Patow, Graf Pückler.

Präsident Prinz Hohenlohe: Ich bitte Sie, sich von Ihren Plätzen zu erheben, um Se. Hoheit den Fürsten zu Hohenzollern-Sigmaringen als neu eingetretenes Mitglied des hohen Hauses hochachtungsvoll zu begrüßen. Daß ein Mitglied unseres hohen Königshauses an den Berathungen, welche das Herrenhaus zum Wohle des Staates vornimmt, sich betheiligt, das lassen sie uns als schönes in die Augen fallendes Ereigniß betrachten. Bei den Berathungen zum Wohle des Landes vereinigen sich so das Königshaus und diese Versammlung.

Fürst zu Hohenzollern: Ich schätze es als sehr großen Vorzug, diesem Hause anzugehören, und zwar in doppelter Beziehung: erstens als im Dienste der Krone stehend, und dann als durch die Geburt dazu berechtigt. Was den letzteren Punkt anbelangt, so erlauben Sie mir Folgendes anzuführen. Als ich durch die politischen Stürme des Jahres 1848 gezwungen wurde, Schutz bei Preußen zu suchen, habe ich denselben in meinem zweiten Vaterlande gefunden. Ich habe, m. H., ein volles preußisches Herz mitgebracht und den Schritt, den ich damals gethan, noch nicht einen einzigen Augenblick bereut. Für die Worte, die der Herr Präsident ausgesprochen, sage ich meinen tiefgefühlten Dank (Bravo).

Der Fürst zu Hohenzollern wird vom Präsidenten einer Abtheilung des Hauses zugewiesen. Es folgen mehrere geschäftliche Mittheilungen, darunter die Anzeige von der geschehenen Konstituirung des Abgeordnetenhauses. — Der Finanz-Minister von Patow übersendet dem Hause mit Begleitschreiben 225 Exemplare von den im andern Hause gemachten Budget-Vorlagen. Der Minister des Innern zeigt in einem Schreiben an, daß der Prinz-Regent den ordentlichen Professor Geh. Regierungs-Rath Baumstark, nach dessen Präsentation durch die Universität Greifswald, auf Lebenszeit als Mitglied in das Herrenhaus berufen habe. Herrn Prof. Baumstark ist hiervon bereits Kenntniß gegeben.

Der Justizminister Simons überreicht zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme den Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Abänderungen des Strafgesetzbuchs. Der Gesetzentwurf sei zunächst darauf berechnet, bei einigen häufiger vorkommenden Vergehen durch die Zulassung von mildernden Umständen dem Richter zu gestatten, noch unter das niedrigste Strafmaaß herabzugehen. Diese Vergehen seien na-

mentlich: Abwendung der Exekution durch Vorzeigung eines falschen Postscheins, und Beleidigung von Beamten in Beziehung auf ihren Beruf. Der Gesetzentwurf betreffe ferner den sogenannten Futterdiebstahl. Obgleich in Betreff desselben vom höchsten Gerichtshof jetzt durch Erkenntniß angenommen sei, daß es hinsichtlich der Strafbarkeit auf die Beschaffenheit des konkreten Falles ankomme, so seien doch noch Bedenken vorhanden, welche vielfache Petitionen landwirthschaftlicher Vereine veranlaßt hätten, in Folge deren der Entwurf vorschlage, dem §. 349 des Strafgesetzbuchs einen Zusatz hinzuzufügen, welcher für den Futterdiebstahl eine geringe Strafe festsetze. Endlich bezwecke der Entwurf einen Redaktionsfehler, der sich bei der Berathung in den Kammern in das Strafgesetzbuch bei den Bestimmungen über die Bestrafung der Theilnehmer eingeschlichen, zu beseitigen. Es wird nach dem Vorschlage des Präsidenten beschlossen, eine Justizkommission zu wählen und dieser den Gesetzentwurf zu überweisen.

Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf Pückler, überreicht unter kurzer Erläuterung einen Gesetzentwurf, betreffend einige Abänderungen der §§. 68, 69 des Gesetzes über die Ablösung der Reallasten vom 20. März 1850. Diese Abänderungen betreffen die Bestimmungen über die Festsetzung der bei Ablösung der Reallasten zum Grunde zu legenden Normalpreise und das Verfahren bei dieser Festsetzung. — Derselbe Minister überreicht ferner den Entwurf einer Fischereiordnung für die in Pommern belegenen Theile der Oder und das Haff. (Die Erläuterungen der Minister werden nach den beigefügten Motiven genauer mitgetheilt werden.) Beide Gesetzentwürfe gehen auf Vorschlag des Präsidenten an eine demnächst zu wählende Kommission für Landeskultursachen.

Schluß der Sitzung 2 3/4 Uhr. Nächste Sitzung unbestimmt.

Königsberg, 25. Januar. Aus guter Quelle geht der „Königsb. Hart. Ztg." die Nachricht zu, daß zur Eröffnung der Eydtkuhner Eisenbahnlinie, deren Arbeiten vor einem Jahre begonnen wurden, der 18. November d. J. bestimmt worden sein soll. Herr Collignon, der Direktor der k. k. russischen Eisenbahnen, befindet sich zu dem Zwecke, auch gleichzeitig wegen der Einrichtung eines Hauptzollamtes in Stallupönen, gegenwärtig in Berlin. Stallupönen liegt zwei Meilen nahe der Grenze.

Halle, 21. Januar. Ende voriger Woche fand ein des Nachts aus der Stammkneipe heimkehrender Student, Namens Hahn, aus Hinterpommern, in der Saale seinen Tod. Er gehörte der Verbindung der Salinger an, welche das an dem sogenannten Mühlarme der Saale belegene Vergnügungslokal, die Eremitage, frequentiren.

Magdeburg, 24. Januar. In der Nacht zum Sonntag verschied hierselbst der seit einigen Jahren emeritirte Prediger Sintenis, ein eifriger Rationalist, der bereits in den dreißiger Jahren gegen einige Geistliche der strengeren Richtung hiesiger Stadt seine Ueberzeugung mit Nachdruck vertheidigte, im Jahre 1840 aber mit denselben, dem Bischof Dräseke, dem Konsistorium und dem Ministerium Eichhorn in die härtesten Konflikte kam, die damals viel Aufsehen erregten und der lichtfreundlichen Bewegung den ersten äußern Anstoß gaben. Der Streit hatte sich in der „Magdeb. Zeitung" über ein Bild von J. Becker, „die betende Bauernfamilie", entsponnen, wurde bald auf die Kanzel übertragen und nahm das Interesse Magdeburgs und weiterer Kreise lebhaft in Anspruch; in demselben nahmen der bei weitem größte Theil des Publikums, die meisten hiesigen Geistlichen und der Magistrat nachdrücklichst für Sintenis Partei, der indessen in seiner öffentlichen Vertheidigung vielfach beschränkt wurde, während die Gegner erst später, in Folge der Beschwerden des Magistrats, zur Ruhe verwiesen wurden. Jüngere Kräfte haben später den Kampf des Rationalismus gegen die Orthodoxie aufgenommen und führen ihn zum Theil außerhalb der Landeskirche fort, Sintenis aber blieb ohne Verleugnung seiner Grundsätze in der alten Kirche, bis er bei der letzten, von Dr. Jaspis geleiteten Kirchenvisitation von seinem Amte entfernt wurde. In seiner Gemeinde und bei den vielen, die ihn kannten, war der Pastor Sintenis sehr angesehen und beliebt; sein Tod wird viel aufrichtige Trauer erwecken. Sintenis war 1794 in Dornburg in Anhalt geboren und 1823 zum Prediger der Kirche zum heiligen Geist hierselbst berufen, an der er später zu einer höheren Stelle aufstieg und bis zu seiner Emeritirung verblieb.

— Der „Magdeb. Korr." meldet aus Oschersleben, 22. Januar: Vier Steuer-Aufseher, welche zum Theil schon seit vier Jahren von hier versetzt sind, wurden gestern, nachdem sie in Halberstadt ein Verhör bestanden hatten, verhaftet; demnächst ist gegen acht andere dergleichen der Haftbefehl erlassen und sollen dieselben noch heute eingebracht werden. Gestern Abend halb 6 Uhr trafen hier von Halberstadt ein: der Kriminal-Direktor v. Kahsenberg mit dem Polizei-Kommissarius Drouin so wie der Ober-Staatsanwalt Brohm. Die Herren begaben sich, nachdem polizeiliche Hülfe requirirt war, in das Komptoir des Besitzers der einen Zuckerfabrik, welchen sie, da er in Halberstadt wohnhaft ist, gleich mitgebracht hatten, und hier wurden die sämmtlichen Bücher, welche sich über den Betrieb der Fabrik aussprechen, mit Arrestschlag belegt. Während ein ebenfalls mitgekommener Protokollführer den Thatbestand niederschrieb, wurde ein Polizei-Kommissarius und ein Gensdarm in das Komptoir der zweiten Zuckerfabrik (zu welcher noch drei Theilnehmer gehören) entsandt und wurden auch hier demnächst durch den Ober-Staatsanwalt die bezüglichen Bücher mit Arrest belegt. Man soll durch die Verhöre erfahren haben daß 9000 Thaler an die verschiedenen Steuer-Aufseher durch die Fabrikanten in gewinnsüchtiger Absicht gezahlt worden sind; die strengste Untersuchung wird das Weitere feststellen.

Elberfeld, 25. Januar. In der gestern Abend stattgehabten sehr zahlreich besuchten Versammlung der Kaufleute und Gewerbtreibenden wurden, der „Elberfelder Zeitung" zufolge, die nachstehende Petition an den hohen Landtag beschlossen und bereits mit mehreren hundert Unterschriften versehen:

„Die gehorsamst Unterzeichneten erlauben sich, dem hohen Landtage ehrfurchtsvoll zu unterbreiten, daß die durch unseres hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. Majestät erlassenen gesetzlichen Bestimmungen über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage, seitdem durch polizeiliche Verordnungen vielfach, so auch in unserer Stadt eine praktische Ausdehnung gewonnen haben, welche offenbar nicht im Sinne der ursprünglichen gesetzlichen Bestimmungen gelegen hat. Durch diese wurde der laute Verkehr des gewerblichen und industriellen Lebens durch Schließung der Läden, Schankstätten ꝛc. an Sonntagen während des Haupt-Gottesdienstes bis 11 Uhr Morgens unterbrochen und dadurch einestheils dem Bedürfnisse derjenigen genügt, welche jedem die Theilnahme an diesem Haupt-Gottesdienst zugänglich machen und gleichzeitig denselben vor Störungen bewahren wollten, anderntheils aber auch der persönlichen und konfessionellen Freiheit und dem Vermögensrechte der industriellen Bevölkerung dadurch Rechnung getragen, daß die erwähnte Beschränkung der industriellen Thätigkeit nur auf einige Stunden ausgedehnt wurde. Deshalb bitten den hohen Landtag die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten, durch gesetzliche Bestimmung die polizeilichen Anordnungen auf das vom Gesetzgeber ursprünglich beabsichtigte Maß zurückführen zu wollen."

Oesterreich.

Wien, 24. Januar. Die Stimmung hat sich plötzlich gewendet. An die Stelle der schlimmen Befürchtungen, die man gehegt, ist wieder die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der schwebenden Frage getreten. Der Kaiser, welcher heute die übliche Jahres-Deputation der Nationalbank empfing, entließ dieselbe mit folgenden Worten: „Wir haben, meine Herren, gute Nachrichten aus Paris und hoffen bald aus der gegenwärtigen Verwicklung herauszukommen." Graf Buol, welcher die Deputation vorgeführt hatte, ermächtigte die Mitglieder derselben ausdrücklich, die Worte des Kaisers „den Herren an der Börse mitzutheilen."

Italien.

— Wie ein Pariser Korrespondent der Independance Belge nach einem Briefe aus **Mailand** vom 22. Januar berichtet, waren daselbst 60 Personen verhaftet worden, und man hatte eine ziemlich große Anzahl Dolche gefunden. Sämmtliche auswärtige Journale wurden auf der Post mit Beschlag belegt. In Padua hatte man das Theater geschlossen, ohne den Direktor zu entschädigen.

— Aus Marseille, 25. Januar, wird telegraphirt: „Es sind hier Nachrichten aus **Neapel** vom 22. d. M. eingetroffen. Der König war weniger leidend, hatte Tarent besucht und war in der Nacht zu Lecce angekommen, wo aus Anlaß seiner Anwesenheit eine Illumination Statt fand. Seine Majestät erwartete den Dampfer, der ihn nach Manfredonia bringen sollte. Es ging das Gerücht, es solle in der Nähe der römischen Grenze ein Lager gebildet werden. Es wird dies von den Umständen abhangen; mittlerweile jedoch ist an mehrere Regimenter der Befehl ergangen, sich marschbereit zu halten. Die großherzoglich toskanische Familie war in Neapel angekommen, der König von Preußen wurde erwartet. Wir haben ferner Nachrichten aus **Rom** vom 22. Januar. Das Gerücht, welchem zufolge davon die Rede sein sollte, über Ferrara den Belagerungs-Zustand zu verhängen, hat sich nicht bestätigt. Im Kirchenstaat herrschte Ruhe."

Frankreich.

Paris, 25. Januar. Der Moniteur theilt heute die Rede mit, welche Prinz Napoleon in Turin an die Inhaber der St. Helena-Medaille, die sich ihm in Reihe und Glied vorgestellt hatten, hielt. Diese Worte erhalten dadurch, daß sie als Kommentar zu den gestrigen Moniteur-Noten dienen können, eine besondere Bedeutung. Prinz Napoleon rief, laut dem Moniteur, den alten Kriegern der napoleonischen Kämpfe zu: „Ich danke Ihnen für den Eifer, womit Sie sich hier um mich zu scharen geeilt sind. Ich bin lebhaft davon gerührt. Als edle und glorreiche Trümmer unserer Armeen sind Sie ein Band mehr zwischen Frankreich und Piemont, welche in Zukunft stets, wie unsere Dynastieen, verbündet sind und sein werden. Ich werde Ihr eifriges Entgegenkommen zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers Napoleon bringen, und ich sage Ihnen in seinem Namen Dank. Es lebe der Kaiser! Es lebe der König Victor Emanuel!"

Paris, 25. Januar. In Frankreich und Piemont wird ruhig fortgerüstet, man bereitet sich hüben und drüben vor, und die Diplomatie ist ihrerseits thätig, ein Theil nach der einen, ein anderer Theil nach einer anderen Richtung. Die französische Regierung erreicht vollkommen ihren Zweck — durch das viele Diskutiren wird die öffentliche Meinung an die Möglichkeit des Krieges gewöhnt, und wenn es an der Zeit ist, findet die Meinung in Frankreich zu Gunsten des Krieges sich umgestaltet. Der heutige Debats-Artikel ist ein Vorgeschmack von dieser Umgestaltung, und es gehört eben die Leichtgläubigkeit unserer Spekulanten dazu, aus diesem Artikel Friedenshoffnungen zu schöpfen. Noch niemals hat der Kaiser eine Idee aufgegeben, die er sich fest in den Kopf gesetzt, und daß der Krieg eine solche ist, daß deuten alle Vorbereitungen an, die „seit einem Jahre geschehen", die Unterhandlungen wegen der Vermählung des Prinzen Napoleon mit der Prinzessin Clotilde nicht mitgerechnet.

Großbritannien und Irland.

London, 24. Januar. Die „Morning Post", bekanntlich das Organ Lord Palmerstons, spricht sich sehr entschieden zu Gunsten einer Parteinahme für die italienische Sache von Seiten Englands aus. Im Jahre 1848 seien, wie der betreffende Artikel ausführt, die Neapolitaner der Eifersucht Frankreichs gegen England geopfert worden, jetzt würden, wenn die von den „Times" empfohlene Politik befolgt würde, die Lombarden auf dieselbe Weise der Eifersucht Englands gegen Frankreich geopfert werden.

Siebente Vorlesung des Herrn Prof. Prutz.

Eine Reihe schriftstellerischer Frauen zur literarischen Thätigkeit durch Georges Sand angeregt, wurden eingehend charakterisirt. Das Land der Erbweisheit und der patriarchalischen Sitte, wie man Meklenburg in gewissen Kreisen noch heute zu nennen beliebt, war das Geburtsland mehrerer Frauen, welche die Emancipation des Weibes nach allen Seiten anstrebten. Die Gräfin Ida Hahn-Hahn, ihren Vorbildern dem Fürsten Pückler-Muscau und dem Herrn v. Sternberg folgend, schrieb zuerst für jene Kreise, in welchen der Mensch mit dem Baron anfängt oder wenigstens mit dem von endigt. Ohne tiefere Empfindung, fern von jeder weitergreifenden Produktivität, unstäten Sinnes suchte sie endlich im Buß-Gewande vor dem Bischofe Kettler in Mainz für ihre schriftstellerischen Verirrungen Vergebung — als Klosterfrau löste sie gewaltsam das Band, welches sie früher mit den Empfindungen und Bestrebungen mancher Zeitgenossen verknüpft hatte. Der Zeit nach den Reigen ihrer literarischen Mitschwestern eröffnend, nimmt sie jedoch nicht die erste Stelle ein. Louise Mühlbach, ebenfalls eine Meklenburgerin, verfolgte eine Zeit lang eine radikale Richtung — jedoch änderte sie später ihre Tendenzen, indem sie sich dem historischen Romane zuwandte. In ihrer ersten Thätigkeit verirrte sie sich durch schlüpfrige Schilderungen vom Wege der Schönheit und kontrastirte stark mit der George Sandes — deren Feder niemals gleichen Verirrungen dienstbar wurde. Darauf begann sie in Fabrikmäßiger Arbeit für die Leihbibliotheken zu arbeiten und wie eine gute Hausfrau alten Styles ein gewisses Pensum an ihrem Strickstrumpfe täglich beendet und am Abende mit Befriedigung auf ihre Arbeit zurückblickt, so arbeitet jetzt Louise Mühlbach an ihren Romanen. Friedrich II., Joseph II., Maria Theresia liefern ihr den nöthigen Stoff und als Königin der Leihbibliotheken hat sie jetzt den größten Leserkreis gefunden. Ohne wirkliche Kenntniß der Geschichte, ohne Einheit und innere Verbindung in dem Gemälde jener Personen, welche sie vorführt, verdient sie als Schriftstellerin nur eine geringe Beachtung. — Fanny Lewald steht höher, in nüchterner — reflektirender Richtung ist sie vor ähnlichen Ausschreitungen der Phantasie bewahrt geblieben, Auguste Paalzow dagegen, jetzt der Literaturgeschichte angehörig, nahm im Anschlusse an Walter Scott eine konservative Stellung ein, im Atelier eines Malers groß geworden, gelangen ihr in den Romanen am besten die äußern Schilderungen, aber Tiefe der Empfindung und eingehendere Charakterschilderungen, welche eine höhere Produktivität bekundeten, werden auch bei ihr vergebens gesucht. Sie war einst in den ersten Kreisen der Gesellschaft die gefeiertste Schriftstellerin. — Mit Ottilie Wildermuth, einer schwäbischen Frau, welche durch ebenso lebendige wie wahrheitsgetreue Skizzen und Darstellungen manche ihrer literarischen Mitschwestern überragt, schloß diese Charakteristik von Schriftstellerinnen und Professor Prutz wandte sich jetzt zu den beiden ersten Dichtern Polens und Rußlands, zu Adam Mickiewicz, Alex. Puschkin. Nach der Theilung des polnischen Reiches gehörte jener zu den Männern, welche der Wiederherstellung des Vaterlandes sich zuwandten und die Leyer von Mickiewicz gab bald jene Töne an, welche in allen polnischen Herzen ein Echo fanden. Beim Ausbruche der polnischen Revolution in Warschau 1830 wurde seine Ode an die Jugend als Manifest der Erhebung verlesen und alle Leiden der Emigration theilend, starb der erste Dichter Polens in Konstantinopel, wohin er sich zur Bildung einer polnischen Legion begeben hatte. Eine mystische Richtung verdunkelte jedoch seinen Lebensabend. Alex. Puschkin, verwandt mit einem Neger, den Peter der Große nach manchen Wandlungen zum Admiral erhoben hatte, mußte wie Adam Mickiewicz in der Krimm als Verbannter leben und erst, als durch seine Werke sein Name auf allen russischen Lippen lebte, da durfte er in der Nähe von Moskau sich aufhalten. Der Kaiser Nikolaus, der ihn nach Petersburg berief, wo er seine Feder allein der kaiserlichen Censur unterwerfen sollte, hemmte die selbstständige Richtung von Puschkin und dieser näherte sich allmälig der nicht beneidenswerthen Stellung eines Hofpoeten. Das arabische Blut jedoch, welches der Dichter vergebens in Ausschreitungen jeder Art zu kühlen suchte, verwickelte ihn zuletzt in einen Ehrenhandel, welcher ihm 1837 das Leben kostete. Mit ihm erlosch das bedeutendste Gestirn am Himmel der russischen Literatur. Mickiewicz und Puschkin traten ebenbürtig in den Kreis der europäischen Schriftsteller dieses Jahrhunderts ein und wenn der Strom der Poesie wie an einer elektrischen Kette von den romanischen Völkern zu den germanischen und slavischen Stämmen fortgeleitet wurde, so sind Adam Mickiewicz und Alex. Puschkin die verbindenden Mittelglieder für den Osten gewesen. Mögen ihre Werke auch im Auslande immer mehr Verbreitung finden.

Berichtigung. In dem Artikel des Herrn Prof. Dr. Emmann ist der Sinn eines Satzes entstellt, derselbe lautet richtig: „Glückt der Versuch mit einem Wagen, so wird man durch den Raketenwagen auch noch andere angehängte Wagen fortbewegen können."

Börsen-Berichte.

Stettin, 27. Januar. Witterung: trübe Luft, vergangene Nacht leichter Frost. Temperatur + 4° Wind S.

Weizen stille, loco weißer poln. pr. 85pfd. 67 Rt., bez., pr. Frühj. 83.85pfd. 63 Rt. Br., 62 3/4 Gd., do. pr. 58pfd. vorpomm. 66 Rt. Br., 65 Gd.

Roggen etwas fester, loco pr. 77pfd. 44 Rt. bez., pr. Frühj. 44 3/4 Rt. Gd., 45 Rt. Br., pr. Mai-Juni 45 1/2 Rt. bez. u. Br., 45 1/4 Gd., pr. Juni-Juli 46 Rt. Br., 45 3/4 Gd., pr. Juli-August 46 1/2 Rt. Br., 46 1/4 Gd.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl matter, loco 14 5/6 Rt. Br., pr. Januar-Febr. 14 3/4 Rt. Br., pr. April-Mai 14 1/2 Rt. Br., pr. Sept.-Oktober 13 3/4 Rt. Br.

Leinöl loco inkl. Faß 12 1/4 Rt. Br., pr. April-Mai 12 1/6 Br.

Spiritus angenehmer, loco ohne und mit Faß 20 1/4 % bez., abgel. Anmeldungen 20 1/4 % bez., pr. Januar 20 1/8 % bez., Jan.-Febr und Februar-März 20 1/4, 1/8 % bez., pr. Frühjahr 19 5/8, 1/2 % bez. u. Gd., Mai-Juni 19 % Br., 19 1/4 Gd., pr. Juni-Juli 18 1/2, 5/8 % bez., 18 1/2 Gd.

Aktien. National 98 Br. Pommerania 105 Gd. Union 98 Br. Germania 98 1/2 Br. Neue Dampfer-Kompagnie 77 Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 27. Januar, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 84 3/4 [illegible] Prämien-Anleihe 3 1/2 pCt. 116 1/4 bez. Berlin-Stettiner 104 Gd. Stargard-Posener 85 Gd. Köln-Mindener 137 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 102 3/8 Gd. Französ.-Oesterr. St.-EA. — — Hamburg 2 Mt. 150 7/8 bez. London 3 Mt. 6 20 bez.

Roggen pr. Januar-Februar 47 1/4, 47 bez., pr. Februar-März 47 1/4 bez., 47 Br., pr. Frühjahr 47, 46 3/4 bez.

Rüböl loco 15 1/12 bez., pr. Januar-Februar 14 5/6 bez., 7/8 Br., pr. Februar-März 14 5/6 Br., 3/4 Gd., pr. April-Mai 14 2/3 Gd.

Spiritus loco 18 5/12 bez., pr. Januar-Februar 18 1/2 bez., 5/8 Br., pr. Febr.-März 18 5/8 bez., 3/4 Br., pr. April-Mai 19 1/6, 1/4 bez.

Amsterdam, 26. Januar. Getreidemarkt. Weizen und Roggen unverändert wenig Geschäft. Raps pro Frühj. 74 1/2, Herbst 69. Rüböl, Mai 41 Oktober 39 1/8.

London, 26. Januar. Getreidemarkt gedrückt; von fremder Gerste, hauptsächlich russischer, bedeutende Zufuhren.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22	339,04'''	339,82'''	339,12'''
	23	338,15'''	336,54'''	335,04'''
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 0,1°	+ 3,1°	+ 1,2°
	23	— 1,3°	+ 2,3°	— 0,2°

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin.
Druck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.